



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn-Tägige Geistliche Einöde

Ettori, Camillo

Cöllen am Rhein, 1723

VD18 12193631

Nachmittägige Lesung. Von aufschiebung der Besserung des Lebens/ und
Buß-Wurckung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60682](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60682)

begehen! — O wie wahr und billig hat **G**ott
bey dem Propheten beklaget! **Du** hast dich mein
mißbrauchet zu deinem Dienst in den Sünden
und in deinen Missethaten hab ich arbeta
müssen. Isai. 43.

Allhier soll ic. wie oben am 52. Blat.

Nach vollendeter Betrachtung ic. wie oben
am 53. Blat.

Nachmittägige Lesung.

SWolen ich nicht zweiffeln will / daß die B
trachtungen / welche noch am heutigem Tag vor
dem Tod anzustellen seynd / in dir ihre eigenthu
liche Wirkung verursachen werden / nemlich daß
sie dich dahin anleiten werden / daß du dich alsobal
fertig und bereit machest / auch allezeit also verhalte
alle Augenblick den Tod zu empfangen / es mag
derselbe sich durch unterschiedliche Vor-Botten be
ben anmelden lassen / und also wol vorgesehen
wesen seyn / oder nicht. Dennoch / weilen mehrent
theils der gütigste **G**ott durch seine grundliche
Barmherzigkeit den Menschen die Gnade erwe
set / daß sie zu Haus und in ihren Bettlein mit
vorhergehender Kranckheit / als des Todes Ansay
von dieser Welt abgeforderet werden; dessentwe
gen hab ich dich allhier kürzlich / aber eifferigst war
nen und ermahnen wollen / daß du wol acht habe
damit eben diese sonst so außerlesene sonderbare
Gnade / nicht auch dir zum Nachtheil deiner Seele
gereiche / wie solches / leyder! sehr vielen wieder
fahren ist.

Es leben viele sehr übel / ohne einige Sorg
das zukünfftige / und was sich etwa nach dem Tod
tragen werde / haben ihr Herz und Gedancken
gerichtet auff das Zeitliche / auff die Vergnügung
rer Sinnlichkeiten / auff das eitele Ansehen bei

den Menschen zc. von den geistlichen Seelen-Geschäften wissen und verstehen sie nichts / bekümmern sich auch nicht das mindeste um etwas davon zu fassen / oder sich darum anzunehmen; und gleichwol eben solche lassen darum nicht nach / einen glückseligen Tod inbrünstig zu verlangen / auch sich dessen / trutz anderen frommen Geistlichen / mit festem Vertrauen sich zu getrösten. Allermassen dieses bey ihnen ein vor allemal der außgemachte unveränderliche Schluß ist / daß so bald eine tödtliche Kranckheit sie überfallen / oder das hohe Alter / oder ein zufälliges Unglück ihnen ein längeres Leben absprechen werde / sie alsdann unverweilet / mit allem Eifer / zur ernstestn Buß greiffen / und zu einer rechten Beicht sich schicken wollen; damit sie ja ihre Seelen in die Sicherheit ihres ewigen Heyls setzen / welches das Hauptwerk ist: was im übrigen etwa die Entfliehung oder Vermeinderung der Peinen des Fegfeuers in jener Welt anlanget / stellen sie ihre Zuversicht auff die vielfältige Hülff-Leistungen / welche auß Anordnung der Satzungen ihres Closters oder Ordens / auch unterschiedlicher Bruderschaften denen sie einverleibet gewesen / wie dann nicht weniger auß herlicher Wolgewogenheit ihrer alten guten Freunden / Bekanten zc. die sie auff dieser Welt hinterlassen / vor sie geschehen werden daran sie dann ihrem Sinn nach ohne Vermessenheit nicht zweiffeln sollen / noch können. Und wann auch endlich / wider alles Verhoffen / ein solches ihnen mißlingen möchte / und keine Hülff-Leistungen nach ihrem Tod vor ihre Seelen solten verrichtet werden; so seynd sie doch getröstet in dem daß das ewige Heyl der Seelen versichert ist / und diese Fegfeuers-Qualen nur auff eine Zeit dauern / daran dann endlich nicht so viel gelegen ist. Also vernünftigen solche

Wan nur einer / dem ihr Lebens-Wandel un-
 kant wäre / dergleichen Gedancken sehen / oder sol-
 che Reden anhören würde / solte er ihm unfehlbar
 einbilden / daß ja ohne allen Zweifel solche Men-
 schen etwa ein sehr hochwichtiges Geschäft unter
 Händen haben müssen / dessen grosser Vortheil ih-
 nen Anlaß gebe also zu gedencen / oder zu reden.
 Und darum es gleichwol der Mühe wol werth seye
 daß sie das Zukünfftige alles in die Schanz schla-
 gen / die Gelegenheiten ihnen einen grossen Ver-
 dienst zu samlen verabsäumen / und den ungezwey-
 felten erschrecklichen Peinen des Fegfeuers / wie nicht
 weniger der grössten Gefahr der ewigen Verdam-
 nuß nicht zu entgehen / sich kühnlich und ohne allen
 Scheu darbieten könnten: Also / sage ich / solte er un-
 fehlbar ihm einbilden / und indessen / wan man ih-
 ren Lebens-Wandel etwas genauer beobachtet / und
 die Grund-Ursachen durchsuchet / welche sie also zu
 gedencen / zu reden / und zu thun bewegen: Es
 möchte einem / der ihm das Heyl einer armen See-
 len ein wenig zu Gemüth führet / vor Erstaunung
 und Mitleyden das Herz brechen! Wiltst du wissen
 was es seye / daß sie so hoch / so vortheilhaftig / so
 rühmlich halten / daß sie in dessen Ansehung sich also
 entschliessen? Es ist nichts anders als etwa eine klei-
 ne Gemächlichkeit / eine eigensinnige Freundschaft
 mit dieser oder jener Person in besonder / eine eitel-
 Ehr und Gunst / die man hier oder dort hoffet / eine
 Freyheit zu thun oder zu lassen nach eigenem Belie-
 ben / Sinn und Gutheissen / eine obere Stelle oder
 Vorzug / ein höheres Aemptlein &c. Diese und derg-
 gleichen Kinderwerck / welche von einem jeden Welt-
 lichen / und sonst allen Vernunft-Mässigen billig
 verlachtet und verachtet werden / diese / sage ich / seynd
 die grosse und gar hochwichtige Ursachen und Ge-
 schafften / und deren willen Geistliche / die sich als

der Welt und ihnen selbst abgestorbene / und auff
 Gott alleinig zielende Personen dargeben / und dar-
 vor wollen gehalten seyn / vor gnugsam erachten /
 sich in alle Ewigkeit der höchsten Freude und Ehre
 in dem Himmel zu begeben / welche sie hätten ver-
 dienen können / wan sie solche Narrenwerck von sich
 werffen / oder doch nach Maß und Regel ihres Be-
 ruffs sich deren hätten bedienen wollen / um deren
 Willen ihnen billig zu seyn geduncket / die erschrock-
 liche Peinen des Fegfeuers ihnen auff den Hals zu
 laden / und in die augenscheinliche Gefahr zu setzen /
 auch so gar den Himmel selbst zu verlieren / und
 dem höllischen Drachen zu Theil zu werden! **O ihr
 Menschen Kinder! Wie lang werdet ihr eines
 so schwarzen Hergens seyn! Ach was root ihr dan
 immer die Eitelkeit lieben / und den betrieglichen
 Lügen nachstreben?** Psal. 4.

Nun aber / wir wollen sehen / daß alle diese ihre
 Vorwendungen keine lächerliche Kinderspiel seyen /
 sonderen in Wahrheit etwas namhaftes / wichti-
 ges / hauptsächliches in sich enthalten: solte dan dar-
 um eine solche Willführ geschehen? Ich meines
 Theils sage rund auß Nein darzu / und dieses auß
 drey Ursachen: **Die erste Ursach ist** / weiln solche /
 welche obbesagter Massen diesen oder dergleichen
 zergänglichen Sachen ihr Herz angehefftet haben /
 daß / so lang sie nur deren genieffen können / sich da-
 von freywillig nicht absonderen wollen / dardurch
 klar an Tag geben / daß sie ihre Glückseligkeit dar-
 innen haben; Und indem sie gleichwol ein festes
 Vertrauen halten / an dem Ende ihres Lebens sich
 wahrhafftig zu Gott zu bekehren / und die ewige
 Glückseligkeit auch zu erlangen; Zeigen sie wieder-
 um klar an / daß sie ihnen getrauen auß einem Para-
 dis in das andere zu schreiten; Welches dan anders
 nichts ist / als dem Wort Gottes / welches das

Wiederspiel lehret / nicht glauben / und der göttlichen Vorsichtigkeit / welche herinfallt das Wiederspiel anordnet / gleichsam auflachend / den Trug bieten: Dan wan dem also / wie solche sich anmahnen; Was wäre dan vonnöthen gewesen / also in heiliger Schrift auff die Haltung der Gebotten zu dringen? Was wäre vonnöthen gewesen / so viel unterschiedliche Ermahnungen darinnen zu thun / und Mittel vorzuschreiben / die Unschuld der Seelen unverfehrt zu erhalten? Was wäre vonnöthen gewesen / darinnen den Sünderen so viel von der Busfertigkeit einzupredigen? Was wäre vonnöthen gewesen / darinnen zu lehren / daß ein enger Weg in den Himmel seye? Was wäre vonnöthen gewesen / darinnen so sorgfältig die Menschen von dem breiten / als zur Höllen führenden Weg abzuhalten? Wan eine solche Art den Himmel zu erreichen sicher ist / und ein wahres vertrauen mit rechtem Grunde verschaffet / dahin vor gewiß zu gelangen? Warum hat dan Christus Jesus selbige in das Evangelium nicht lassen eintragen? Warum haben dann die Apostelen davon keine Meldung gethan? Warum haben die heilige Väter davon in ihren Schriften nichts hinderlassen? Warum thun dann die Seelsorger solche nicht von den öffentlichen Cantzen verkündigen? Zu was dienen dann so viel heilige Ordens - Stände / die zu so strengen und rauhen Leben verbinden? Aber alle die jenige / welche eine solchen Meynung seynd / hören nur / was der Heilige Geist von dergleichen als Aberwizigen redet: **Wie lang werdet ihr als wieder kleine Kinder die Puppen - und Docken - Werde lieben? Und die Thorrechte das jenige begheben / welches ihnen doch schädlich ist? Und die Aberwizige der Wissenschafft feind seyn? Sehe / ich werde euch meinen Geist hervorbringen**

und meine Wort zeigen: Weilen ich euch gerufen hab / und ihr habtes nicht geachtet; Ich hab meine Hand außgestreckt / und es hat keiner darauff acht gehabt; Alle meine gute Rath habe ihr hindangesezt; Meine Bestraffungen unfruchtbar lassen vorbey gehen; Also dan werde ich auch in ewerem Untergang lachen / und ewerer spotten; Wann euch das widerfahren wird / was euch nicht lieb ist / und vor dem ihr euch gefürchtet; Wan euch die unverhoffte Armeseligkeit überfallen / und das Verderben / als wie ein Platz-Regen sich über euch ergiessen wird; Wann euch Kummer und Elend in die Dengsten treiben wird: Freylich wol werden sie mich alsdann anruffen / zu mir schreyen / aber ich werde sie nicht erhören: Sie werden frühe auffstehen / aber mich nicht finden / weilen sie die Sucht gehasset / und die Forcht Gottes nicht angenohmen / weilen sie meinen Rath nicht gefolget / und allen meinen Wahrnungen übel nachgeredet haben; Dessenwegen dann werden sie die Früchten ihrer wegen zu genieffen / und sich mit ihrer eigenen Gutachten zu vergnügen haben; Daß ist / ihnen selbst die Schuld zuschreiben müssen; Also redet der H. Geist / Proverb. 1. Als wolte er sagen: Ihr werdet vergebens an jene zeit zur Buß greiffen wollen / weilen alsdan euere Buß nicht würdig seyn wird / daß sie solte angesehen oder angenohmen werden / als welche in selbigen Umständen nicht auß einem wahren Haß der Sünden / und auß einer wahren Liebe der Gerechtigkeit / des Gefases zc. daß ist / auß einer wahren liebe Gottes / sondern auß einer lauterer Forcht der vor den Augen schwebenden wol verdienten Straff des höllischen Feuers / und also auß dem alleinigen Absehen auff

auff das eigene Wol- Seyn herrühren wird. Dieser mercket wol alle / die ihr solcher Meynung seyd / und fürchtet euch / daß euch nicht auch wiederfahre / was von dem gottlosen König Antiocho geschrieben sthet: Dieser / als er die Zeit seines Todes vermerckte grieffe auch zur Buß / erkennete seine Missethaten / hatte leynd darüber / versprache / weiß nicht was / gutes zu würcken / suchte bey GOTT Barmherzigkeit / empfahle zu diesem Ende sich dem öffentlichen Grabett der Juden / als des dazumal außersöhnten und von GOTT inniglich geliebten Volcks; Und gleich wol saget die heilige Schrift außdrücklich / allen und jeden zu einem erschrecklichen Nespil: **Es bat dieser Lasterhaffte / und rieß Gott an / von dem er aber keine Barmherzigkeit zu gewarten hatte.** 2. Machab. 9. Dan es bleibet bey dem / was der Apostel verkündiget: **Mit Gott laß sich nicht Gespött treiben.** Galat. 6. Darum dan ihr ebenmassen / welche also durch eine solche euer Meynung wie obbemeldet worden / das Gespött mit GOTT treiben wollet / **werdet in euerer Sünde sterben.** Joan. 9.

Die zweyte Ursach ist / Weilen ich sehr fürchte / daß die / so auff iothane Weiß zu leben entschlossen seynd / und selbige Zeit nicht mehr den Willen haben werden / ihre Sünden zu bereuen / und davon abzustehen. Wer solte können glauben / daß sie dasjenige / welches sie die vorhergehende Zeit ihres Lebens allezeit so inbrünstig geliebet haben zc. Daß sie sprich ich / eben dasjenige gleich auff einmahl auß ernstem Gemüth hassen / und auß dem Herzen entlassen und verjagen werden? Welcher verständig und ein wenig der Menschlichen Anmuthungen erfahrne solte können ihm eine solche augenblickliche vollkommene Veränderung vernünftiger weise einfallen lassen? Ich verlange zu Behauptung dessen

was ich allhier anführe / keinen unpartheyischen Richter / ich bin zu frieden / daß sie selbst Richter seyen / und darüber das Urtheil fehlen: Allermassen ich ganz versicheret bin / daß / wostern sie nur die bloße Vernunft umb Rath fragen / sie eben das / was ich ihnen entgegen gesetzt hab / auch anderen entgegen setzen würden / wan sie mit dergleichen Eiteln / und ohne Grund trauen = und bauenden zu thun hätten.

Die dritte Ursach ist / Dieweil der H. Kirchenlehrer Augustinus hierüber uns einen wahrlich sehr erschrocklichen Ausspruch in seinen Büchern hinterlassen hat; Ursach dessen ich sehr besorge / daß solche vermessene Waghälse in jener Zeit so gar nicht mehr werden können ins werck stellen das / was alsdan zu thun wäre / nemlich eine heylsame Buß würcken; Mercke wol / was ich sage: **Eine heylsame Buß**; dan ich stehe zwar nit in Abrede / daß sie in denselbigen Umständen eine nechste beste Buß / wie man zu sagen pflegt / ergreifen werden; Aber das behauptete ich mit obbenentem H. Augustino / daß sie alsdan glaubwürdig nicht mehr fähig und mächtig seyn werden um eine heylsame Buß sich anzusehen; Freulich wol werden sie in ihrem Herzen alsdann eine grosse / eine gewaltige Reue über ihre Sünden empfinden; Aber eine solche / wie der Verräther Judas gehabt hat / von welchem bey dem Evangelisten Matthäo also geschrieben stehet: **Als nun Judas / der ihn verrathen hatte / sahe / daß er zum Tod verdammet ware / schmerzte es ihn / gieng deßwegen hin zu den hohen Priestern / und Aeltesten des Volcks / brachte ihnen die dreßßig Silberling wieder zuruck / und sprach: Ich habe gesündigt / daß ich das gerechte Blut euch verrathen und überlieferet habe: Da sehe wie Judas eine herzhliche Reue über seine Sünden empfunde.**

pfunde.

pfunden. **Darauff gieng er hin / wurffe die Silberling in den Tempel:** Da sehe / wie er auch dasjenige / welches ihm zur Sünde Anleitung gegeben hatte / von sich hinwegschaffete. Was hätte man mehr verlangen können? Aber gleichwol / was folget? **Er gieng darvon / und thäte sich selbst erhencken.** Matth. 27. Dieses / dieses ist / was ich besorge! Sie werden eine Neue schöpffen über ihr vergangenes sündhaftes Leben; Aber eine solche / welche sie nicht zu einem kindlichen Vertrauen / und Hoffnung Barmherzigkeit zu erlangen aufmuntern / sondern in Verzweiffelung stürzen wird. **Dieses ist die rechte Straff der Sünde /** spricht der H. Augustinus lib. 3. de lib. arbitr. cap. 18. **Das derjenige / welcher nicht hat gewolt gutes würcken / da er konte; Hernach nicht mehr gutes würcken könne / wan er wolte.**

Ich bekräftige dieses mit einer erschrocklichen Geschichte / welche von unterschiedlichen glaubwürdigen Männern schriftlich verfasst worden: Es warre ein gewisser Herz / von dem Geschlecht zwar hochadelich / aber von wegen seines bösen Wandels sehr verschreyet: Dieser hatte sich von der unziemlichen Fleisches - Begierlichkeit dermassen überwinden lassen / daß er / und desto freyer dergleichen schändlichen Ergötzlichkeiten genieffen zu können / ein sicherres Weibsbild / welches ihm sein Herz verwundet hatte / in seiner Behausung unterhielte. Es manglete nicht an eifferigen Seel-Sorgeren / auch and deren guten Freunden / welche ihn zum öffteren / auch zu zeiten scharff genug seiner Pflicht und Schuldigkeit von dieser ehrlosen Leben abzustehen ermahneten; Aber es richteten allesamt hey ihm nichts auß / alle Bitten / alles Wahrnen / alles Zureden ware vergebens / und damit er sich desto leichter von derselben / seinem Sinn nach / überlästigen Anbeginner

ginnen ent schlagen möchte / gab er allen und jeden ein- vor allemal diese höllnische Antwort: Ich kan nicht / und damit beurlaubete er alle. Weil er nun er freywillig nicht wolte diese lasterhaffte Gemeinschaft verlassen / kame der Tod / ihn wieder seinen Willen darvon mit Gewalt hinweg zu reißen. Er erkranket in der schönsten Blüthe seiner Jahren / wird zu Bett geworffen / die Unpäßlichkeit nimt überhand / wird vor tödlich erkennet / mit einem Wort / das Leben wird ihm abgesprochen: was Rath? damit also / weil er an dem zeitlichen Leben verzweifflet ware / auff das wenigste er sich zu einem glückseligen Abscheid von dieser Welt / und zu dem zukünftigen ewigen Leben recht zubereiten / und reißfertig machen möchte / kommet ein frommer Geistlicher / welche diese arme Seel zu gewinnen ein inbrünstiges Verlangen truge / verfüget sich in das Zimmer / nahet sich zu dem Bett / begrüßet auff das freundlichste den Kranken / und nachdem er mit liebevollen / holdseligen Worten nunmehr vermeinte ihn dahin vermöget zu haben / daß er etwas freyer mit ihm reden könnte / bricht er endlich mit folgenden Worten heraus: Mein Herz / so viel ich wahrnehme / so ist noch nicht alle Hoffnung / die verlorne Gesundheit wiederum zu erlangen / gänglich auff Seiten zu setzen: Es seynd wol mehr Kranken von einer solchen Unpäßlichkeit genesen; Doch aber muß ich auch bekennen / daß viel andere darbey ihr Leben eingebüßet; Desentwegen dann / obzwar billig ist / mit der trostreichen Hoffnung der bald widerkehrenden Gesundheit sich auffzumunteren; So kan es doch nicht schaden / wann er sich nach der allgemeinen Pflicht eines wahren Christens zu dem Tod bereite / um dardurch auff allen Fall gerichtet zu seyn. Auff diese Zuredede des Geistlichen antwortete der Krancke ganz herzhafft: Mein Vatter! Sage an / was du vor gut befin-

befindest / daß ich thun solle / ich bin willig und bereit
 dir zu gehorsammen / dan ich erkenne selbst / daß bey
 mir die Gefahr gröffer seye / als man vermeinet: und
 obwolten ich bishero über gelebet habe / so will ich
 doch und begehre so wol / als andere Christen-Mens-
 chen / wenigstens zu einem glückseligen Tod zu ge-
 langen. Es ist nicht außzusprechen / was der quere
 Geistliche vor einen Trost und Muth gefasset hat
 auß dieser so schönen freyen Antwort des Krancken.
 Er hätte wol gern alsobald auff das Lebendige gese-
 hen / die Achs an die Wurzel sehen / und das lasten-
 hafte Weibsbild ab- und fortzuschaffen begehren
 wollen / als welches er / mit grösten Schmerzen sei-
 ner Seelen / sehen muste / in eben demselben Kran-
 cken-Zimmer bald unter diesem / bald unter einem
 anderen Vorwand hin- und her gehen / und immer
 unweit des Krancken in denselben Augen und An-
 gesicht sich auffhalten; Nichts destoweniger / weil
 er vor ratsamer hielt nach und nach durch Ver-
 haltung einiger und geringerer Stücken ihn zu die-
 sem beschwerlicheren füglich zu bequemen / sprach
 er: Also dan / mein Herz / weil ich vermercke / daß
 er durch die Gnade Gottes eines auffgemunterten
 guten Gemüths ist / so werde ich mit ihm reden und
 verholen / und in solcher Freyheit / dergleichen man
 nes geistlichen Berufs Heiligkeit / und das Ver-
 langen seiner ewigen Glückseligkeit / welches in ihm
 brennet / von mir erforderen: Dessenwegen dan sol-
 er wissen / daß die Leib-Verke allesamt von seiner
 Genesungeinhellig verzweiffeln: Daß also / wann
 beliebt ist / das Gewissen mit einer wahren reu-
 thigen Beicht zu reinigen / und sich zu einer glück-
 ligen Sterbstund zu bereiten / die höchste Zeit ist
 weil gar wenig Stunden mehr übrig seynd. Hiernach
 auff wiederholte der Krancke: So laffet uns da-
 eilen; Sage also an / mein Vatter! Was hab ich
 thun

thun? Der Geistliche fragte: Hat er nicht etwa einige Schulden/die noch zu bezahlen wären? Der Krancke antwortete: Ich habe zwar einige gehabt welche aber abgeföhret worden / und anjeko weiß ich von keinen. Der Geistliche fragte: wann er vielleicht bishero einen Zorn und Grollen auff einigen Menschen gefasset / und in seinem Herzen unterhalten / so last er ja solchen von nun an gänzlich fahren. Der Krancke antwortete: ich verzeihe von Grund der Seelen. Der Geistliche fragte wiederum: Verlanget er die heilige Sacramenten nach Christlichem Gebrauch zu empfangen. Der Krancke antwortete: Das ist mein einziges Begehren. Auff dieses versetzte der Geistliche: Hoffentlich/mein Herr/ verstehet er selbst wol / und weiß / daß soches nicht geschehen könne/ es seye dann / daß dieses Weibsbild abgeschaffet / und würcklich entlassen werde? Das war dem Krancken das Lebendige beröhret: Darum er dann alsobald antwortete: Mein Vatter das kan ich nicht thun. Der Geistliche hielt an: Was soll das heißen? das kan ich nicht thun: warum solte er es nicht thun können? ach! er kan es ja thun / mein allerliebster Herr! und was brauchte es viel/ er muß es auch thun / wann er anders des ewigen Lebens eine Hoffnung haben will. Der Krancke aber bliebe auff seinen vorigen Worten / und sprach: mein Vatter! ich kan nicht / ich hab es schon gesagt/ und also ist es/ ich kan nicht. Der Geistliche setzte ihm noch eiffriger zu: Mein Herr! er seheth ja und erkennet selbst/ daß nach einer geringen / und gar geringen Zeit/ die noch von diesem zeitlichen Leben übrig ist/ er selbige verlassen werde/ er wolle / oder wolle nicht: was ist dann grösses oder schweres / daß er sich anjeko freywillig und mit seiner Seelen eigenen Nutzen darzu entschliesse / welches bald/ auch wieder seinen Willen/ und mit

I

un-

unwiederbringlichem Schaden sonst geschehen müßte.
 Der Krancke wiederholte sein voriges Gesang: Ich
 kan nicht / ich kan nicht. Es verzagte der Geistliche
 auff diese Halsstarrigkeit noch nicht / redete ihm
 weiter zu: Ach! was saget er; ich kan nicht! was
 der Höchste Gott/ der vor ihn und seiner Seele
 Hehl Mensch worden/ und an das Creutz gehen
 gelet/ den schmählichsten Tod aufgestanden
 begehret von ihm dieses zur Gnad/ also zu reden
 und wolte er dann ihm solchen Wohlgefallen abzu-
 lagen? Da sehe er (und in diesen Worten zeu-
 er ihm ein erbärmliche Christi an dem Creutz ha-
 genden Bildnuß) wie Christus JESUS vor ihm
 zerfeket/ so blutig/ so übel zugerichtet da hange-
 sehe er / ob es billig seye zu sagen / ich kan nicht.
 Hierauff antwortete der Krancke kurz auß:
 habe es schon gesagt/ und sage es wiederum nicht
 nicht. Es drohete ihm zwar der Geistliche, daß
 mit den liebreichsten Worten; auff diese Weise
 wird er nicht theilhaftig werden der heiligen Sa-
 cramenten: er wird kein Reich haben zu
 Himmel: er wird ein Ewiger Höllebrand
 und verbleiben. Aber der Krancke spielte ihm
 auff den alten leyeren: Ich kan nicht / ich kan nicht.
 Als nun der fromme Geistliche mit gutem Muthe
 außrichten konte/ veränderte er ein wenig seine
 hero gepflogene/ sittsame/ sanffmüthige Weisheit
 mit dem Krancken umzugehen / zeigte sich
 ihm etwas ereifferet/ um zu versuchen / ob vielleicht
 auff eine solche Art desselben hartnäckigkeit sich nicht
 et biegn und brechen lassen/ redete derowegen ihm
 etwas scharpferen Worten an: O dich Unglück-
 ligen! O armfeligen Menschen! so wilstu dich
 muthwillig blind seyn/ und mit verstocktem Hertzen
 nicht erkennen / daß es dir besser seye dich
 jeho freywillig von dieser Mezen abzusondern

als nach einem Wenigen wieder deinen Willen selbige/ und mit ihr zugleich alle Ehr und etwa noch gehabten guten Namen/ Leib und Seel / das jezige Leben / und die glückselige Ewigkeit / alle Heiligen Gottes/ die Mutter der Barmherzigkeit/ Christum Jesum/ den Himmel/ und alles zugleich auff einmal und in alle Ewigkeit zu verlieren und so dann nach einem so unglückseligen Tod wie es mit denen in offenbaren Lastern dahin sterbenden zu geschehen pfleget/ wie ein verrecktes Vieh / oder stinkendes Aas in der schindergruben/ oder sonst hingeworffen / oder endlich in einem Misthauffen begraben zu werden. Kaum hatte dieses der Geistliche außgeredet/ da lieffe der Krancke einen entsetzlichen Seuffzer auß dem innersten seines Hergens schiessen / Ach! sprach er/ ich kan nicht/ ich kan nicht! versammlete darauff alle seine noch übrige wenige Kräfte/ ergreiffet unversehens bey dem arm diese seine lasterhafte Liebste/ und mit von Geilheit ganz brennendem Angesicht/ und erheppter Stimme brache er auß in diese deutliche gottes-lasterliche wort Diese ist meine Ehr und Trost in meinem Leben gewesen/ diese ist meine Ehr und Trost in meinem Tod/ und diese soll auch meine Ehr und Trost sein in alle Ewigkeit; und mit diesen Worten/ in währendem Drücken und umhalsen thäte er seine verfluchte und verzweiffelte Seel in die Arm seiner Geliebten außspeyen.

Da sehest du/ wie es endlich außschlaget mit denjenigen/ welche bey gesundem Leben von einer Bußfertigen Bekehrung nichts hören wollen/ und bald auß diesen/ bald auß jenen Ursachen nicht können/ nicht können; aber in Wahrheit zu reden/ nicht wollen; und derentwegen alles biß auff die letzte Stunden auffschieben! solte dann nicht der vorhin so oft vergebens anklopfende und rufende

GOTT alsdann billig von sich verstoßen/ und ohne die / von dem heiligen Augustino also genante überwindende Gnade/ das ist / durch welche würcklich bekehret wurden/ ohne solche / sprich dahin unglücklich fahren lassen diejenige / welche selbige bey ihren gesunden Zeiten niemals haben annehmen wollen / und von denen gewesen seyn von welchen geschrieben stehet: **Sie haben zu uns gesagt: Weich ab von uns / wir verlangen keine wege und derselben wissenschaft nicht** Lob. 1.

Wann du nun dich deiner Vernunft gebrauchest/ und nach derselben Anleitung vorsichtiglich handelen wilt/ so lehre hier auß/ was dir zu thun frey verlasse/ ach! verlasse die Creaturen freywillig/ da noch Zeit ist/ ehe und bevor du sie zu verlassen gezwungen werdest. Schiebest du es auff? **O Tod!** wie wirst du so bitter seyn dem / der den Creaturen seine Ruhe / seine Freude gestohlet/ wann er von solchen wird scheiden müssen! Zu diesem Beschluß höre/ was der Heilige Geist gewahrnet: **Thue deine Bekehrung zu Gott nicht verweilen/ und scheide sie nicht auff von einem Tag zum anderen: dann Gähling wird sein Tag entstehen/ und in der Zeit der Raache wird dich zu Grund richten.** Eccl. 5. Diesem setze ich bey zu den heiligen Augustinum: **Wann einer/ sprich er; in seiner letzteren Kranckheit Buß wurd will / auch in der That gleich würcklich daran angenommen/ und versöhnet/ alsobald von diesem zeitlichen leben abgefördert wird; ich kenne es euch/ und es ist wahr / wir thun ihm zwar nicht abschlagen/ was er begehret / aber wir getrauen uns doch nicht zu versichern/ daß er wol und selig verscheide; Ich sage es noch einmal/ ich getraue mir nicht solches zu versichern/ ich betrieße euch nicht: darum widerho-**

ich es abermal / ich getraue mir nicht solches zu versichern. Hom. 41 inter 50. und an einem anderen ort sagt er außdrücklich: Die Buß welche ein Krancker zu würcken verlangt / ist eben auch krank: Die Buß / welche ein sterbender zu würcken verlangt / fürchte ich sehr / das sie nicht auch sterbe: Darum dann wer bey Goets Barmhertzigkeit finden will der würcke Buß / da er noch gesund ist in diesem leben / auff das er in dem zukünfftigen leben allezeit gesund seyn möge. Sermon. 27. de temp.

Die Dritte Betrachtung. Von der Wesenheit des Todes.

Das Absieben dieser Betrachtung ist dahin / das wol verstanden und gefasset werde die Zergänglich- keit aller Creaturen / und absonderlich unsers eigen- nen Leibes / damit also alle übermäßige und unor- dentliche Liebe derselbigen abgeschaffet / und die ge- bührende Sorge einen glückseligen Todt zu erlan- gen angewendet werde.

Der Erste Theil. Der Todt ist ein Ewiger Ab- scheid von dieser Welt / und von allem / was dar- innen ist — wann du dieses bishero noch niemals recht gefasset hast / so fasse es anjeko / und verstehe es wol — es wird gar nicht lang anstehen / so wirst du alles verlassen müssen / was dir auff dieser Welt lieb ist / — deine Freunde — deine Gesei- len — deine Anverwandten — deine Ergezungen — deine Ehren / deine Gemächlichkeiten — und alles das / um welches zu erlangen du dich anjeko also bearbeitest — nach dem du jetzt so inbrünstig seuff- test — bald / bald wirst du dieses alles verlassen müssen; — und zwar auff immer und ewig — ohne